

## Gunst der Stunde

VON ANDREAS HOLPERT

Ein wenig Nervosität war zum Auftakt der Auslandsmission von „LuxembourgforFinance“ in Köln und Düsseldorf schon zu verspüren. Schließlich erschüttert Deutschland eine schwere Steueraffäre, deren Auswirkungen auch Luxemburg nicht unberührt lassen. Doch die Agentur und ihre Mitarbeiter wussten die Gunst der Stunde zu nutzen. Statt sich der Polemik eines deutschen Finanzministers zu bedienen und unzählige Gründe aufzuführen, warum Luxemburg keine „Steuer-oase“ ist, beschränkten sich die Referenten darauf, die zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die ein steuerlicher Anleger in Luxemburg hat. Dass viele dieser Instrumente auf einer liberalen Interpretation von europäischen und internationalen Rahmenbedingungen basieren und nicht allein einer pfiffigen Idee der Luxemburger entspringen sind, mag manchen Seminar Teilnehmer überrascht haben. Für noch mehr Staunen sorgte allerdings die Tatsache, in welcher Breite Luxemburg inzwischen sein Finanzgeschäft betreibt. Da spielt der Privatinvestor längst nicht mehr die alleinige Hauptrolle. Das war ein wichtige Botschaft und sie kam zum richtigen Zeitpunkt.

# Luxemburg ist nicht Liechtenstein

Finanzplatz nutzt die Gelegenheit, wesentliche Unterschiede zum Fürstentum hervorzuheben

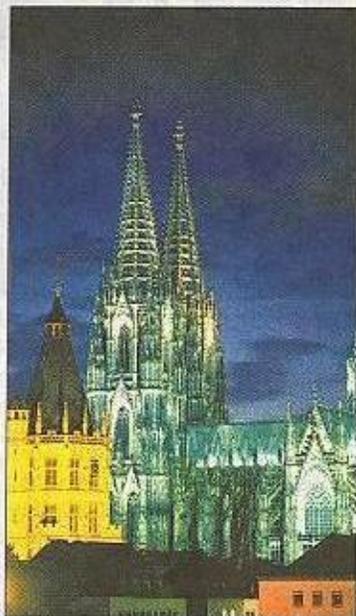
VON LW-REDAKTEUR ANDREAS HOLPERT (KÖLN/DÜSSELDORF)

Weit mussten die Vertreter der Agentur zur Förderung des Luxemburger Finanzplatzes „LuxembourgforFinance“ nicht fahren, um an das Ziel ihrer ersten Auslandsmission zu gelangen. Nach Köln und Düsseldorf führte die Reise. Jeweils über 100 Vertreter von Banken, Anwaltskanzleien und Finanzdienstleistern folgten der Einladung zu den Seminaren am Montag und Dienstag in den beiden Großstädten. Ziel der Mission war es, Luxemburgs Finanzplatz in seiner gesamten Breite vorzustellen, wie Fernand Grulms, CEO von „LuxembourgforFinance“, erklärte.

Die Breite des Angebots an Finanzdienstleistungen, die Internationalität sowie die Kontinuität und Nachhaltigkeit in Rechts- und Steuerfragen würden den wesentlichen Unterschied zwischen Luxemburg und anderen Finanzplätzen ausmachen, hieß es.

### Vorstellung des Privatkundengeschäfts

Der Schwerpunkt der Seminare in Deutschland lag auf der Vorstellung des luxemburgischen Privatkundengeschäfts. Dabei wurde versucht, mit gängigen Klischees aufzuräumen. So erklärte Georges Weyer von der Banque Invik mit dem Hinweis auf den freien Kapitalverkehr in Europa, dass es zu den europäischen Grundfreiheiten gehöre, sein Geld in Luxemburg anlegen zu dürfen. Theo Demmler



In Köln und Düsseldorf nahmen jeweils über 100 Vertreter aus dem Finanzsektor an den Seminaren teil. (PHOTO: AP)

von der „Banque de Luxembourg“ widersprach der weitverbreiteten Ansicht, dass die Geldanlage in Luxemburg teurer sei als in Deutschland. Das Kostenniveau sei durch den herrschenden Wettbewerb vergleichbar mit dem im Nachbarland. Im Vergleich der internationalen Finanzplätze sei Luxemburg sogar vielfach günstiger. Durch die Mifid-Richtlinie seien zudem die Gebühren transparent.

Natürlich fehlte es auch nicht an der Vorstellung verschiedener neuer Finanzinstrumente, wie Risikokapitalfonds (Sicar) oder Spe-

zialfonds (SIF). Hans Gernert von der Anwaltssozietät Gernert nannte als eine der besonderen Stärken Luxemburgs die Fähigkeit, verschiedene Rechtskreise zu verflechten, wenn es um den Aufbau internationaler Vermögensstrukturen geht.

Die Agentur nutzte den Besuch in den zwei Rheinmetropolen auch, um das Luxemburger Versicherungsgeschäft und die vielen Aktivitäten der „Bourse de Luxembourg“ vorzustellen. In beiden Bereichen gibt es Strukturen, die nicht nur für institutionelle Anleger interessant seien, sagte Victor Rod, Chef des „Commissariat aux assurances“.

Vor dem Hintergrund, dass Deutschland 2005 mit dem Gesetz zur Förderung der Steuerlichkeit die Möglichkeit eines automatischen Kontenabrufverfahrens durch Finanzverwaltungen eingeführt hat, und die Tatsache, dass ab 1. Januar 2009 die Abgeltungssteuer gilt – sämtliche Kapitalerträge werden dann pauschal mit 25 Prozent besteuert –, steigern das Interesse bestimmter Einkommensgruppen an einer Vermögensanlage in Luxemburg, hieß es seitens verschiedener Teilnehmer.

Da das Seminar der Luxemburger Finanzplatz-Agentur mitten in die schwelende Steueraffäre zwischen Deutschland und Liechtenstein fiel, nutzte „LuxembourgforFinance“ die Gelegenheit, wesentliche Unterschiede zwischen dem Großherzogtum und dem Fürstentum hervorzuheben. CEO Grulms

machte deutlich, dass Luxemburg als EU-Mitglied sämtliche Direktiven aus Brüssel umgesetzt habe. Liechtenstein kam dem nur bedingt nach. Luxemburg habe zudem seit 1989 ein Geldwäschgesetz, das ständig erweitert und angepasst werde. Auch bei den Produkten gebe es Unterschiede (siehe auch unten stehendes Interview).

Ob die Diskussion über Liechtenstein dem Luxemburger Finanzplatz schade, sei noch nicht abzusehen. Grulms rechnet damit, dass mehr Kapital nach Fernost und vor allem nach Singapur abwandern könnte. Luxemburg mache sich außerdem darauf gefasst, dass die Diskussion über die europäische Zinssteuer-Richtlinie, die seit 1. Juli 2005 gilt, wieder aufgenommen werde. Dieser Debatte werde sich der Finanzsektor konstruktiv stellen.

### System der Quellensteuer: das effizientere Modell

Die bisherigen Erfahrungen würden darauf hindeuten, dass sich das System der Quellensteuer als das effizientere Modell erweisen könnte. Es sei nicht bekannt, wie viele Kontrollmitteilungen der deutsche Fiskus bisher z. B. aus Spanien oder Großbritannien erhalten habe. Es sei aber genau gewusst, wie viel Quellensteuer eingezogen und an die jeweiligen Wohnsitzländer überwiesen wurden. In Luxemburg steigt der Quellensteuersatz für EU-Ausländer zum 1. Juli von 15 auf 20 Prozent.